

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 22.

Sonntag den 26. Januar.

1868.

Die Kämpfe bei Chlum.

(Fortsetzung.)

Von der rechten Seite her hat Herwarth mit größter Gewalt seine Stöße auf Probus geführt. Hier hatte sich die sächsische Armee, wie wir wissen, auf dem Höhenrande von Prim stehend und durch Schützenlinien mit den Vertheidigern von Probus in Verbindung bleibend, postirt. Von Truppen des 8. österreichischen Armeecorps unterstützt, ward der Kampf mit größter Erbitterung geführt. Die Geschütze sendeten von hier aus Verberben in die preußischen Reihen, sie bestrichen namentlich scharf den Eingang von Probus.

Das 56. Infanterie-Regiment hatte bereits die erbittertsten Angriffe ausgeführt und war von den dort postirten Sachsen, welche von der österreichischen Brigade Piret de Bihain unterstützt wurde, zurückgewiesen worden.

Im heftigen Feuer überschritt das Regiment die Lisière; hier fielen Hauptmann v. Montbart und Hauptmann v. Volschwing, der erste todt, der zweite schwer verwundet; hier fiel Lieutenant v. Montow, dem die Kugel gerade ins Herz ging; schwer verwundet sanken die Lieutenants Worman und Zacha, der Vicefeldwebel Buchholz, die Unteroffiziere Rastorp und Bechem. Aber trotzdem harret das brave Regiment im Feuer unerschütterlich aus. Der Fahnenträger stürzt — der zweite ergreift die Fahne; fast in demselben Augenblicke wirft auch ihn die tödtliche Kugel nieder. Der dritte nimmt sie und nun von den Worten des Generalmajors v. Schwarzkoppen angefeuert, stürzen sich die 56er in das Feuer, den letzten Stoß zu wagen, denn schon kann man von den Seiten, durch die Lücken des Holzes das Vordringen der ganzen Armee sehen. Die Füsiliers voran, das 1. Bataillon hinterdrein, mitten im Feuer Schwarzkoppen und Graf Münster. Feuer im Dorfe, Feuer aus den Häusern und Feuer in der Luft — ja an der Erde, denn die Schilfzäume der Gärten brennen. Da stürzt Major v. Hymmen vom 1. Bataillon, eine Kugel im Fuß, dann gleich darauf Lieutenant v. Bakentamp — schon drängt sich am Walde ein Haufe von Krankenträgern zusammen — Major v. Mutius übernimmt das 1. Bataillon.

Man ist im Dorf, ein rasender Kampf, mit jeder Waffe geführt, entspinnt sich hier. Die Feinde werden umfaßt.

Die 2. Compagnie unter Hauptmann Kroll, die 1. unter Jossa, die 4. unter Auer, stürmen gerade die Straße entlang von der Kirche aus ins Dorf; die 3. unter Hauptmann Michaelis wirft sich links gegen den hinter Zäunen, Hecken und in Häusern postirten Feind, der ein heftiges Feuer in die Flanke sendet.

Mutius ist bei der Compagnie welche den Lieutenant Mabelung verliert, den ein Schuß in die Brust trifft. Jeder Schritt wird mit Blut abgerungen, hinter jedem Verhau Feinde, aus jedem Fenster Feuer; die Schilfzäume hemmen das Vordringen, hinter den Hecken knattern die Schüsse der feindlichen Jäger; die Vertheidigung ist eine heldenmüthige.

Das österreichische Regiment Constantin Nr. 18, das 29. Jäger-Bataillon, das 10. sächsische Infanterie-Bataillon, die sächsischen Jäger Nr. 3 fochten wie Verzweifelte. Jedes Haus wird zur Festung, und im Zurückgehen wird noch gefeuert; noch aus den Lücken der Zäune, durch die sie schlüpfen, senden sie ihre Kugeln.

Hier kommandirte Major v. Abendroth vom 10. sächsischen Infanterie-Bataillon. Obgleich verwundet, feuert er die Seinigen doch zum stärksten Widerstande an; ein zweiter Schuß trifft ihn. „Fahne vor! das Bajonett gefüllt!“ ruft der Tapfere.

Schon wird das Artillerief Feuer der Sachsen bedeutend schwächer die Schreckensklänge „Chlum ist genommen!“ dringt in Aller Ohr — Benedek wirft einen Theil der sächsischen Geschütze gegen Rosberitz, dort soll Alles helfen, die Stellung von Probus wird nun unhaltbar, trotz aller Tapferkeit.

Mit donnerndem Hurrah stürmen die Preußen von allen Seiten herbei, und vergebens hat Abendroth seine Braven hinter den vorgeschickten Pflänkerzügen geordnet, indem er trotz des heftigsten Feuers wie bei der Parade alle Griffe ruhig ausführen läßt — schon ist die Verwirrung allgemein — dort kommt in rasenden Sägen die fliehende österreichische Kavallerie heran; noch ein Mal suchen die Oesterreicher und Sachsen sich zu stellen — der Wirbel reißt sie fort.

Das Regiment Constantin, welches im Treffen neben den Sachsen kämpft, wird schwankend; das Hagelwetter umsaust die Truppen von allen Seiten, es ist ein Hagel von Kugeln, die Herwarth unter die Feinde schleudert; die Kavallerie verbreitet auf ihrer Flucht Schrecken in den Reihen.

Von drei Seiten umfaßt, gerathen die Oesterreicher in Verwirrung, die Soldaten werfen die Gewehre fort, massenweis fliehen sie, vergebens ist der Zuruf, der Jörn der Offiziere; sie eilen durch das Gehölz, die Reihen sind gelichtet; da ertönt auch für die Sachsen der Befehl zum Rückzuge. Mit einem wüthenden Vorstoße wirft sich das 56. preußische Regiment auf sie, Abendroth formirt wieder seine Pflänker, durch eine wahrhaft großartige Aufopferung gelingt es, den siegreichen Gegner einige Zeit lang in seinem Laufe zu hemmen.

Die Oesterreicher gewinnen Lust, sie können fliehen; die Sachsen decken den Rückzug — die Flucht, und mit ihren Todten das Feld besäend, verlassen sie die Stellung, die sie tapfer hielten.

Abendroth, mit drei Kugeln in dem Körper, harret bei den Seinen aus. Hochauf athmen die Preußen, als sie die Lisière von Probus erreicht haben — es war ein schwerer Sieg, aber draußen angekommen sehen sie die allgemeine Flucht der ganzen österreichischen Armee, denn schon ist der Tag von Königgrätz für Preußen gewonnen.

Die Sachsen haben nur ein Geschütz eingebüßt. Ihre Artillerie hat sich ausgezeichnet, freilich mit Hülfe preußischer Geschütze; aber die 10. Batterie, nach ihrem Kommandeur Hering genannt, verdient die größte Anerkennung. Schwere Verluste fügte sie den Preußen zu; sie verhinderte auf dem Rückzuge die gänzliche Vernichtung der Oesterreicher.

Trotz des allgemeinen Wirrwars versuchten die Sachsen noch ein Mal vorzudringen, aber das scheiterte an der eisernen Haltung der 56er.

Von allen Seiten umschlossen, geworfen, vernichtet oder aufgelöst, matt und gebrochen in ihrer Kraft, können die österreichischen Truppen nur noch an ihre — bereits schwierige Flucht denken.

Von Nebelst aus, welches mit wildem Anlauf genommen wird, stürmt Generalleutenant v. Mutius mit den Divisionen des 6. Corps; die 12. Division, von Habrina aus beschossen, wirft den Feind durch ihr 23. Regiment; Division Zastrow ist bereits bei Sweti und Wschestaw.

Brigade Hoffmann und Brigade Hahnensfeld mit dem 23. Regiment der 12. Division stürmen gegen die furchtbare Artillerie heran. Der Kampf ist ein schrecklicher, denn die Oesterreicher wehren sich wie Löwen, aber obgleich die Kavallerie zu Hülfe kommt, wirft eine Salve der Brigade Hahnensfeld sie zurück und durch ein mörderisches Schnellfeuer wird die Thätigkeit der Batterie des Feindes bei Sweti gehemmt.

(Schluß folgt.)



Ostpreußen.

(Fortsetzung.)

Als nun mit Yorks kühner Erhebung die Stunde kam, wo alle Kräfte der Nation zu dem ungeheuren Kampfe gegen Napoleon angespannt werden sollten, da war (s. Häusser, Deutsche Geschichte, Bd. IV. S. 19 ff.) Ostpreußen materiell in sehr schwieriger Lage.

„Der Viehstand war seit 1807 vollkommen zerrüttet, die Güter verschuldet, die Städte und Dörfer lagen noch Jahre lang nachher in Trümmern, verwüstete Felder blieben ungebaut, indeß die Continentsperre die Ausfuhr der Landesprodukte vernichtete. Nun kam die Missernte von 1811 und im Jahre darauf die ungeheuren Durchzüge und Einquartierungen vieler Hunderttausende, die das Land so arg heimsuchten, wie die Allirten von 1807. Außer dem, was sie vertragsmäßig zu fordern hatten (und auch dies reichte schon hin, das ausgelegene Land vollends zu erschöpfen), wurden Lebensmittel, Vieh, Pferde und Wagen schrankenlos requirirt; man rechnete, daß damals in Litthauen und Ostpreußen über 26,000 Wagen und gegen 80,000 Pferde gewaltsam mitgenommen worden sind. Aber es war in diesem Volke ein unverwundlicher Kern. Gleichsam ein vorgeschobener Posten deutschen Wesens, empfand es inniger und tiefer, als mancher andere Stamm unserer Nation, den Werth deutscher Verbindung; fast rings vom Slaventhum umgeben, hatte diese Colonie die eigenthümliche Art des Mutterlandes vielfach treuer bewahrt, als dieses selber. In dem Adel dieser Länder war der ritterliche Geist alter glorreicher Zeiten lebendig geblieben; in scharfem Gegensatz zur slavischen Nachbarschaft blühte hier ein Bürgerthum, ein freier Bauernstand, ein reges, geistiges Leben. Die Kantische Philosophie, mit ihrem tüchtigen Kern altprotestantischen Wesens, ihrer Nüchternheit und Sittenstrenge war hier aus der Schule ins Leben eingebracht, und die Lehre tief gewurzelt; daß die Pflicht um der Pflicht willen geschehen müsse, ohne Rücksicht auf Genuß oder Lohn. So hatte denn auch die furchtbare Noth der Zeit die Menschen hier nicht abgestumpft, vielmehr dem stillen Hasse immer neue Nahrung zugetragen. Schon die erste Nachricht vom Rückzug der Franzosen aus Moskau fiel erregend in die Gemüther; „es ist nur ein Funke nöthig,“ schrieb damals Schön, „um Flamme zu haben.“

Und nun kam aus der Tiefe des nationalen Geistes heraus die wichtige, mit jähester Ausdauer und unerschöpflicher Nachhaltigkeit gepaarte, begeisterte Erhebung. Ihre Entwicklung, ihre ersten Stadien erzählen wir nicht; wir weisen nur hin auf einen ihrer Höhenpunkte, auf den berühmten Ständelantag zu Königsberg im Februar 1813, und die weitern Ereignisse bis zur Einnahme von Pillau. Da heißt es nun bei Häusser a. a. D., S. 32 ff.: „Am 5. Februar trat der Landtag in Königsberg zusammen, von dem Schön gesagt hat: „er ist wichtiger als der Brand von Moskau und die 26 Grad Kälte. Die Yorksche Convention war ein Schattenspiel, wenn der Landtag nicht so war, wie er war; er gab ihr erst Fundament und Kraft. Das Vorrücken der Russen war eine Kosakenoperation, die ebenso schnell zurück als vorwärts geht, wenn das Volk auf dem Landtage nicht sprach, wie es sprach.“ Die Versammlung war ein treuer Ausdruck der uralten und patriotischen Stimmungen, welche das Volk erfüllten. Voll lothaler Hingebung an den König, ängstlich gewissenhaft in der Pflichttreue gegen ihn und bei aller Besonnenheit doch voll Thatkraft und zu jeglichem Opfer bereit, das war der Geist, in welchem die Versammlung jetzt zusammentrat, um über „die Mittel zur allgemeinen Vertheidigung des Vaterlandes“ zu berathen.“

„Es mag“ (sagt der neulich schon in Nr. 20 d. Bl. citirte Biograph Schön a. a. D., S. 183 ff.), wenig parlamentarische Versammlungen geben, die von einem schöneren Geiste der Eintracht belebt gewesen wären als dieser ostpreussische Landtag, der nunmehr zusammentrat. Und noch bedeutender erscheint derselbe, wenn man erwägt, daß er, in die Mitte gestellt zwischen augenblickliche, drängende Noth und unzählige hemmende Rücksichten der peinlichsten Art, viel mehr gefördert hat als die meisten andern, daß er dem Lande einen unvergleichlichen Aufschwung gegeben und dennoch den Charakter einer beratenden Versammlung so rein und maßvoll bewahrt hat. Es lieferte dieser Landtag, der gleichsam wie ein heller Morgenstern dem späteren öffentlichen Leben unseres Volkes vorangeht, einen glänzenden Beweis von dem Geiste der rücksichtsvollen Vorsicht, die der Nation innewohnt und sich auch im Momente der höchsten Aufregung nicht verleugnete, von der Treue und Ergebenheit gegen das Königshaus, von der hingebendsten Opferfreudigkeit zum Nutzen des ganzen Vaterlandes“.

Dann heißt es weiter bei Häusser: „Der erste bedeutungsvolle Schritt, nachdem die Form der Berathungen festgesetzt und Dohna zum Vorsitzenden erwählt war, bestand in der Abfindung einer Deputation an York; er sollte die Berathungen zu einem rechten Ziele leiten. Es war ein denkwürdiger Augenblick, als nun York in die Mitte der Abgeordneten trat, in seiner Stellung als Generalgouverneur „und als treuester Unterthan des Königs“ ihre Treue und Anhänglichkeit in Anspruch nahm, in wenigen kraftvollen Zügen die Lage schilderte und mit den Worten schloß: „ich heffe die Franzosen zu schlagen, wo ich sie finde; ist die Uebermacht zu groß, nun so werden wir ruhmvoll zu sterben wissen.“ In lautem, begeistertsten Jubel erhob sich dann die ganze Versammlung zu dem Rufe: es lebe York! „Auf dem Schlachtfeld bitte ich mir das aus,“ sagte der General in ernstem Tone, als er die Versammlung verließ.

Nun erst war der rechte Aufschwung eines männlichen, thatkräftigen Eifers über die Versammelten gekommen; in wenig Tagen waren die Dinge zum Abschluß geführt. Nach Yorks Vorschlag ward ein Ausschuß gewählt, der mit ihm die Dinge vorbereitete, um sie dann der ganzen Versammlung zum Beschlusse vorzulegen. Bis jetzt hatte die Provinz an gebieter Erasmannschaft, den sogenannten Krümpern, und an Rekruten etwa 30,000 Mann gestellt; York forderte noch 20,000 Mann Landwehr und 10,000 Mann Reserve, außerdem ein Cavallerieregiment, Alles auf Kosten der Provinz. Bei der Organisation ward der Entwurf zu Grunde gelegt, wie er aus dem Kreise von Dohna und Clauswitz hervorgegangen war. Alle ohne Unterschied des Standes und der Religion, nur Geistliche und Lehrer ausgenommen, sollten bis zum 45ten Jahre landwehrpflichtig sein; zunächst ward durch freiwilliges Aufgebot die nöthige Mannschaft gestellt, das Fehlende durch das Loos ergänzt. Eine Generalcommission, hatten mit ausgedehntester Vollmacht, ohne an die bestehenden Behörden gebunden zu sein, die Durchführung der einzelnen Organisationen in die Hand zu nehmen. Die fertigen Beschlüsse sollten durch eine Deputation an den König gebracht und seine Genehmigung erwirkt werden. Denn auch in diesen Momenten einer ganz freien Selbstthätigkeit vergaßen die „Vertreter der Nation“ keinen Augenblick ihr Verhältniß zum Monarchen. Man verbarz sich, wie Alexander Dohna in einer tief bewegenden Rede es aussprach, das ganze ungeheure Wagniß nicht, das in diesem Augenblicke begonnen ward und dessen Mißlingen Vaterland und Existenz kosten mußte; aber man vertraute auch darauf, daß der König das nicht mißbilligen werde, was in dem Geiste unerschütterlicher Treue und patriotischer Besinnung unternommen war.

Schon am 8. Februar waren alle wesentlichen Beschlüsse gefaßt und zwar einmüthig gefaßt; Alexander Dohna zum Präsidenten der Generalcommission gewählt, die Adresse an den König entworfen. Ihr Verfasser war August Wilhelm Heidemann, der Oberbürgermeister von Königsberg. Was Dohna innerhalb der Ritterschaft, war Heidemann unter den Bürgern. Unermüdet und voll edlen Feuers war er gleich verdient durch seinen Antheil an den neuen Organisationen, wie durch die Macht seines Wortes und Beispiels, wodurch er den Gedanken des großen Kreuzzuges in alle Kreise des Volkes trug. Auch ihn hat sein Eifer früh hinweggerafft; schon im November 1813, als eben die deutschen Feldzeichen siegreich bis zum Rhein getragen waren, erlag der kaum 42jährige Mann der aufreibenden Arbeit, die er der guten Sache gewidmet.

Am 9. Februar hatte die denkwürdige Versammlung ihr Werk vollendet. Wenn die Erinnerung noch frisch war an die namenlose Stumpfheit, womit nach der Katastrophe von Jena Alles, Behörden, Körperschaften, Volk den alten Staat hatten ruhmlos zusammenbrechen lassen, wie groß mußte dem diese Versammlung erscheinen! In jener trostlosen Apathie sprach sich das Verdammungsurtheil über das alte Wesen aus; in diesem Aufschwunge feierte der Geist der Reform von 1807—8 seinen schönsten Triumph. Wie oft hatten die einseitigen Bewunderer des Alten, York nicht ausgenommen, über die rheinische und ostpreussische Schule von Staatsmännern ihre Bitterkeit ausgegossen! Es mußte als eine eigene Fügung der Dinge erscheinen, daß gerade York berufen war, im Bunde mit diesen ostpreussischen Männern jetzt das Werk der Befreiung zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Für die Ostpreußen

Beabsichtigt der studentische Gesang-Verein Fridericiana Mittwoch den 29. Januar um 5 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes ein Concert zu geben. Billets à 10 *Sgr* bei **S. Karmrod**t.

Wir halten es für unsere Pflicht auf dies dankenswerthe Unternehmen vorläufig aufmerksam zu machen und um des Zweckes willen zu recht zahlreicher Theilnahme einzuladen. Das Programm wird demnächst veröffentlicht werden.

Der Zweig-Hülfsverein für Ostpreußen.

Evang. Jünglings-Verein.

Sonntag den 26. Januar Abends 8 Uhr in dem Vereinslocale, Mauergasse 6, Vortrag über „Glaubensstreue zu den Zeiten der ersten Christenverfolgungen.“

Freunden des Vereins steht der Zutritt frei.

(Eingesandt.)

Einsender Dieses, fühlt sich durch den gestrigen Besuch der ersten Vorstellung der Gebr. Matula veranlaßt, die Productionen derselben, welche mit lautem Beifall begrüßt wurden, allen Freunden für Equilibristik u. s. w. angelegentlich zu empfehlen.

Der Eine der gen. Künstler verstand es mit Eleganz und Ruhe, nicht wie gewöhnlich mit leerem Wortschwall, Tändeleien aus dem Reiche des Zaubers mit feinem Humor vorzuführen und der Soirée dadurch eine angenehme Einleitung resp. Unterbrechung zu verleihen; außerdem wird die Fertigkeit im schwierigsten Balanciren der verschiedensten Gegenstände, sowie das Schwerdtspiel bei jedem Besucher gleiches Staunen erregen.

W.

Nachrichten aus Halle.

Am 20. d. M. habilitirte sich der praktische Arzt Herr Dr. med. Rudolf Hohl an der medicinischen Fakultät hiesiger Universität als Privatdocent.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Verordnung

wegen Erhebung eines Zuschlages zu der mittelst Gesetzes vom 21. Mai 1861 (G. S. S. 317.) eingeführten allgemeinen Gebäudesteuer.

Nachdem von der Stadtverordneten-Versammlung zur Deckung des Mehraufwandes für die Verzinsung der Seitens der Stadt behufs Errichtung eines Wasserwerks und anderer Anlagen im Jahre 1867 bewerkstelligten Anleihe von 600,000 Thlr. die Auserlegung einer Steuer auf die Wohnhäuser beschlossen worden, wird auf Grund des bezüglichen Beschlusses vom 28. October c. und mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Merseburg verordnet was folgt:

§. 1.

Von allen, im Stadtbezirke von Halle belegenen, zu der Staatsgebäudesteuer für Wohnhäuser — §. 5 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 Nr. 1. — mit vier vom Hundert des Nutzungswertes veranlagten Gebäuden ist ein Communal-Zuschlag im Betrage von 100 pro Cent der Staatssteuer und zwar vom 1. April d. J. ab zu entrichten.

§. 2.

Der Zuschlag ist zugleich mit der Gebäudesteuer an die Kammereikasse abzuführen und gelten in Betreff der Feststellung der Heberolle, der

Zahlungsfristen und Modalitäten, der im Laufe des Jahres entstehenden Veränderungen und der gegen sämige Zahler zu verhängenden Zwangsmaßregeln überall die bezüglich der Gebäudesteuer ergangenen Bestimmungen mit der Maßgabe jedoch,

daß neu erbaute oder vom Grund aus wieder aufgebaute Gebäude nicht erst nach Ablauf zweier Kalenderjahre, vielmehr von dem Zeitpunkte ab, wo sie bewohn- resp. nutzbar geworden und mit dem städtischen Wasserwerke in Verbindung gesetzt sind, zum Communal-Zuschlage herangezogen werden.

§. 3.

Außer in den §. 19 Nr. 2 bis 5 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 angegebenen Fällen tritt ein Erlaß am Communal-Gebäudesteuer-Zuschlag auch dann ein,

wenn ein Gebäude nur während eines Theiles des Jahres oder wenn nur ein Theil des Gebäudes unbenutzt geblieben ist, und der dadurch verursachte Ausfall am Mietsertrage den vierten Theil des veranlagten jährlichen Nutzungsertrages des Gebäudes erreicht oder übersteigt.

In diesem Falle wird dem betreffenden Hauseigentümer der dem Verhältnisse des stattgehabten Verlustes entsprechende Theil des Steuer-Zuschlages am Jahreschlusse aus der Kammereikasse vergütet.

Die Anträge auf Gewährung eines solchen Erlasses sind bei Verluft des Anspruchs bis spätestens zum 1. December unter Vorbringung der Beweismittel für den behaupteten Ausfall schriftlich beim Magistrat anzubringen.

§. 4.

Da beschlossen worden, bei allen zur Communal-Gebäudesteuer heranzuziehenden Häusern die Wasserzuleitungsröhre vom Straßenstrange an bis zu den anweit der Hauschwelle resp. der Grundstücksgrenze anzubringenden Abschlußhahn auf städtische Kosten anzulegen und für das zum Haus- und Wirtschaftsgebrauche erforderliche, aus dem städtischen Wasserwerke zu entnehmende Wasser eine besondere Vergütung nicht zu erfordern, das Rohrnetz des neuen Wasserwerkes aber für jetzt noch nicht auf alle äußern Theile der Stadt und deren Umgebungen ausgedehnt werden soll, so bleiben alle diejenigen Häuser im äußern, zur Zeit noch nicht mit dem Wasserwerke in Verbindung zu setzenden Stadtgebiete von der Entrichtung des Zuschlages (§. 1.) so lange befreit, bis die Ausdehnung des Rohrnetzes auch auf dies Gebiet oder einzelne Theile desselben erfolgt sein wird. — Die hiernach von der Entrichtung des Zuschlages befreiten Gebäude werden durch das Tageblatt seiner Zeit besonders bekannt gemacht werden.

§. 5.

Die Veranlagung der im §. 2 vorstehend gedachten, neu erbauten oder von Grund aus wieder aufgebauten Gebäude für die Zeit ihrer Befreiung von der Gebäudesteuer behufs Einziehung des Zuschlages (§. 1.) erfolgt durch eine, aus einem Magistrats-Mitgliede und zwei Stadtverordneten bestehende Einschätzungs-Commission nach Maßgabe der für die Veranlagung zur Gebäudesteuer gegebenen Bestimmungen.

Mit Ablauf der im §. 19 Nr. 1 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 gedachten Freijahre tritt an die Stelle dieser vorläufigen Veranlagung die Einschätzung zur Gebäude-Steuer und ist von da ab der Jahr sbetrag dieser letztern als Zuschlag zu entrichten, ohne daß eine Ausgleichung wegen eines höheren oder geringeren Betrages der vorläufigen Veranlagung stattfindet.

Das Ergebnis der vorläufigen Veranlagung wird dem betreffenden Hauseigentümer schriftlich bekannt gemacht und steht demselben dagegen lediglich der Rekurs an den Magistrat binnen zehn Tagen präclusiver Frist offen.

Halle, den 17. Januar 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Neuwahl des Ausschusses der Gesellen-Kranken-Kasse für die Weber-, und Wirker, Knopfmacher- und Posamentirer-, Seiler-, Färber-, Hutmacher-, Tuchmacher-, Tuchbereiter-, Töpfer-, Bürstentmacher-, Seifenleder-, Fischer- und Schornsteinfeger-Gesellen lade ich die hier in Arbeit stehenden Gesellen gedachter Gewerke ein, sich

Montag den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr

auf dem Rathhause in der Rathstube einzufinden.

Halle, den 24. Januar 1868.

Nummel, Bürgermeister.

Neu u. elegant eingerichtete Herren- u. Damen-Masken verleiht **Künstlin**, alter Markt Nr. 28.

Der Ausverkauf

9. Leipzigerstraße 9, von E. Alkan, 9. Leipzigerstraße 9,
wird ununterbrochen zu den bekannten, fabelhaft billigen Preisen fortgesetzt. Zum ganz schleunigen Verkauf sind wieder circa 20,000 Ellen der neuesten, halbwollenen **Kleiderzeuge** übergeben, welche unter allen Umständen, zu jedem nur annehmbaren Gebote ausverkauft werden.

Leinen- und Baumwollen-Waaren, sowie ganz neue **Perl-Besätze**,
50 % billiger als früher, im Ausverkauf

9. Leipzigerstraße 9, von E. Alkan, 9. Leipzigerstraße 9.

Steinkohlen, Briquettes und böhm. Braunkohlen (Salonkohlen) zur Stuben-
u. Küchenfeuerung empfehlen zu billigsten Preisen **Klinkhardt & Schreiber**, Bauhof.

Das Neueste in:
Chignonreifen, Stirnbändern, Kopfschmücken, Einsteckkämmen, Rips- und Lederbürteln,
Lederstulpen, Fagen, Gürtelrosetten, billigt bei
Louise Viole, gr. Ulrichsstraße Nr. 10.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen!

Sonntag den 26. Januar Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert in Müllers „Belle vue“,

gegeben von der **Halleschen Volksliedertafel**,
unter Mitwirkung der **Capelle des Fusilier-Regiments Nr. 86**.

Billets zu diesem Concert à Person 4 Gr., sowie Familienbillets à Person 2 $\frac{1}{2}$ Gr. sind zu haben in den Handlungen der Herren **C. F. Ritter**, gr. Ulrichsstraße, **W. Berger**, Leipzigerstraße, **M. Papp**, gr. Klausstraße, und **F. Ublig**, Schmeerstraße. Am Eingange des Saales à Person 5 Gr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. — Im Interesse unserer nothleidenden Brüder und Schwestern bitten wir um recht zahlreichen Besuch **Der Vorstand**.

Müllers „Belle vue“.

Freitag den 31. Januar Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Monstre-Concert,

ausgeführt von den Musikchören des **Kgl. Preuß. Schleswig-Holsteinischen Fus.-Reg. Nr. 86** u. des **Riede'schen Musikcorps aus Leipzig**, unter Leitung des Herrn Capellmeisters **Ludwig** und des Herrn Musikdirectors **Kr. Riede**. Programm nächste Nummer. **W. Praussich**.



Salon de Matula.

Roccos Etablissement.

Sonntag den 26. Jan. 2 große Vorstellungen der berühmten **Künstler-Gesellschaft Gebrüder Matula**, k. k. russische und schwedische Hofkünstler. Die Vorstellungen umfassen physikalische Experimente, equilibristische Productionen, Gymnastik u. s. w. Jede Vorstellung besteht aus 4 der neuesten Abtheilungen. Entrée à Person 5 Gr. Numerirter Platz 7 $\frac{1}{2}$ Gr. Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr, der zweiten 1/2 8 Uhr. Kassenöffnung eine halbe Stunde vorher.



Tagesbillets sind bei dem Kaufmann **Hrn. Maier**, gr. Schlamme Nr. 10 a und in der La-
baks- und Cigaren-Handlung von **H. Dittler**, gr. Ulrichsstraße Nr. 7 zu haben.

Dienstag den 28. Jan. große Vorstellung.

Gebr. Matula.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Tanzunterricht.

2ter **Curfus**

beginnt Montag den 3. Februar.

Rocco,

Universitäts-Tanzlehrer.

Anst. Mädchen für Küche u. Hausarbeit sucht
Frau Schmeil, Schülershof 15.

Stadt-Theater.

Sonntag den 26. Januar: „Preciosa“, Schau-
spiel mit Chören in 4 Akten von **Kind**, Musik
von **Carl Maria v. Weber**.

Montag den 27. Januar. Mit aufgehobenem
Abonnement. **Zum Besten der Noth-**
leidenden in Ostpreußen: „Der Stüb-

rensfried“, Lustspiel in 4 Akten von **Venedix**.
Da der ganze Ertrag der Vorstellung, ohne
Abzug der Tageskosten, dem Unterstützungs-
verein zufällt, so sind sämtliche freien Entrées
und die Gütigkeit der Passe-Partouts aufgehoben.
Ueber Einnahme, Ablieferung und etwaige
Ueberzahlungen — welche dankbar entgegengenom-
men werden — wird öffentlich Rechnung gelegt.
Der Verkauf der Billets findet von heute an statt.
Inhabern von Partouts und Freibillets bleiben
bis Sonntag Mittag um 12 Uhr die Plätze re-
servirt.

Müllers Belle vue.

Sonntag den 26. Januar nur Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

Großes Concert

vom Militär-Musikcorps.

M. Ludwig.

Bauers Felsenkeller.

Sonntag Abend 6 Uhr

Abendliedertafel und Streichquartett-
Unterhaltung zu Gunsten der Noth-
leidenden in Ostpreußen. Entrée nach
Belieben. Keinertrag wird abgegeben. Hierzu
ladet freundlichst ein

die Siebichensteiner Liedertafel.

Euphrosina.

Sonntag den 26. Januar Kränzchen im Saale
des Kühlenbrunnens. Anfang 7 Uhr. **D. B.**

Gesellschaft Platina.

Montag Kränzchen im Odeum. Anf. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Vorstand.

Café Sanssouci.

Heute Sonnabend und Sonntag **Pöfelkno-**
chen mit Sauerkohl und Meerrettig, **Sülze**
à la Westmoreland.

M. Kapfberger, Königsplatz 6.

Grüne Aue. Sonntag 4 Uhr Kränzchen.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 24. Januar Abends am Unterpegel 9' —
am 25. Januar Morg. am Unterpegel 8' 6"

(Beilage.)